

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Blösterlein und die umliegenden Ortschaften.

Verleihen:
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Copypresse 10 Pf.,
Beitrag wird nach Zeitgellen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 126.

Freitag, den 26. Oktober 1894.

7. Jahrgang.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
frei willkommen.

(Eingel.) Die Sächsische Freischule, Verband Auerthal ver-
ankaltet nächsten Sonntag, den 28. a. c. im Hotel „Blauer
Engel“ ein öffentliches Concert, zu welchem der Hitzersklub
„Eintracht“, mehrere bewährte Kräfte des Liedertanges und
die hiesige Stadtkapelle ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben.
Das Programm wird ein sehr gewähltes sein und ist den
Besuchern dieses Concertes ein genußreicher Abend geboten.
Hoffen wir, daß der Besuch in recht zahlreicher sein möge.

Die Litewen aus grauem Wolstoff gelangen mit
Genehmigung Sr. Majestät des Königs auch im 12. Arme-
corps bei den Jägern zur Einführung, ebenso die neuen Char-
ge- resp. die Grenadier-Abzeichen für sämtliche Bataillone der
Infanterie und der Grenadiere. Die Proben zu diesen Ab-
zeichen gehen den einzelnen Truppenteilen zu. Hinsichtlich der
Schießabzeichen wird bestimmt, daß sie bei der Feld- u. Fuß-
Artillerie, sowie beim Train auf der rechten Brust derart ge-
tragen werden, daß die Rosette mittelst einer Schleife an ei-
nem unter der Achselklappe befindlichen Knopfe zu befestigen
sei. Bei der reitenden Artillerie wird der Knopf unter der
rechten Achselklappe angebracht, die Schießabzeichnung also
ebenfalls rechts getragen, nach links dagegen und über dem
Bändel bei den Garabreitern, Karabiniers und Husaren.
Die Ulanen tragen das Schießabzeichen auf der rechten Brust.

Die Ziehung der 5. Klasse der 126. Königl. sächs. Lan-
deslotterie beginnt den 6. November. Die Erneuerung der
Loose ist vor Ablauf des 27. Oktober zu bewirken.

Aus Sachsen und Umgegend.

Die Stadt Dresden, unter deren Verwaltung im Jahre
1893 441 verschiedene Stiftungen und besondere Fonds stan-
den, hat in dem genannten Jahre 675 000 M. zu allge-
meinen nützlichen Zwecken, Stipendien, Gründungen und Er-
weiterungen von Anstalten u. s. w. zugewendet erhalten.

Wegen fortgesetzter Duldung unläuterer Elemente als Mit-
glieder ist der „Königl. Sächs. Militärverein König Albert“
in Thurm, nachdem Verwarungen erfolglos gewesen, aus
Sachsens Militärvereinsbund ausgeschlossen u. ihm das Recht,
seinen bisherigen Namen, eine Gewehrabteilung sowie die
Königl. Insignien zu führen, entzogen worden.

In dem Dorfe Cospitz bei Pirna ist ein Elektrizitätswerk
für Beleuchtungs- und Wasserleitungs Zwecke in Bau.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge hat
für die Mitglieder seiner Zweigvereine die Entschädigung aller
in der eigenen Wirtschaft gezüchteten oder gemästeten oder
für den Bedarf der eigenen Haushaltung zugekauften Schweine,
welche sich beim Schlachten als trichinisch erweisen, ohne eine
Erhöhung der Kreisvereinssteuer übernommen.

Mit Genehmigung der zuständigen Bezirkschulinspektion
ist in der Fortbildungsschule zu Planitz bei Zwicau der Re-
ligionsunterricht eingeführt worden.

Johanngeorgenstadt, 24. Oktober. Seit Anfang
dieser Woche sind auf dem Bahnhof zu Johanngeorgenstadt
Ingenieure im Auftrage unserer Regierung mit Vermessungs-
arbeiten beschäftigt. Es spricht dies dafür, daß die schon so
lange erstrebte Eisenbahnverbindung Johanngeorgenstadt-Neu-
bed-Karlbad doch noch zur Ausführung kommen wird.

Zwicau, Gestern Vormittag erlangte die Polizei davon
Kenntnis, daß von einer nicht im besten Ruf stehenden in der
Rikolaisstraße wohnenden Familie in der Nacht vom Sonnabend
zu Sonntag drei Personen aus dem Hause sich entfernt hat-
ten und gestern in den frühen Morgenstunden schwer bedacht
zurückgekommen waren. Bei der deshalb in der gedachten Woh-
nung vorgenommenen Durchsuchung fand man in einem Kof-
fer zwei abgeschlachtete Gänse, und eine Gans bereits in der
Pfanne zum Braten vorbereitet. Die Gänse waren, wie in
Gemeinschaft mit der Gensarmarie festgestellt wurde, mit noch
drei anderen Gänsen in Auerbach bei einem Gutsbesitzer in
jener Nacht gestohlen worden. Bei dem Diebstahl hatte sich
außer den drei Familienmitgliedern noch ein Handarbeiter aus
Ebersbach beteiligt. Die Diebe wurden festgenommen.

Ein in der Glauchauer Straße wohnhafter Grundstücks-
besitzer wurde deshalb angezeigt, weil er mit einem mit Schrot
gelad. Gewehre aus seinem Hofraum nach dem Nachbargrundstück
nach Lauben, die ihm weggeschossen waren, geschossen hatte.

Der ihm. Gutsarbeiter Hermann Sachse in Planitz,
Vorstand des Verbandes sächsischer Berg- u. Gutsarbeiter
zu Zwicau hat die ihm wegen Verleumdung (mittels Flugblat-
tes) zuzuschreibende einjährige Gefängnisstrafe angetreten u. seine
Revision zurückgezogen, weil sein Besuch um Postentlassung
abgelehnt worden war. — Für Sachse und den stellvertreten-
den Verbandsvorstand Strunz, welcher ebenfalls eine län-
gere Freiheitsstrafe wegen Preßvergehen zu verbüßen hat, sind

Vertreter für die Führung der Verbandsgeschäfte von der Kon-
trollkommission berufen worden.

Löbtau, 18. Oktober. Auf Requisition der Polizeibehörde
des Dresdner Vorortes Trachau wurde hier der flüchtige Ge-
meindevorstand Hauffe aus Trachau und im Schilde eine Frau
Bret, eine nähere Bekannte Hauffe's verhaftet. Bei der in
der Hotelwohnung der Letzteren vorgenommenen Untersuchung
der Reiseeffekten fand man einen sechs-läufigen Revolver und
1800 M. bares Geld. Ueber die Veranlassung zur Ver-
haftung der beiden Flüchtigen, welche wieder nach Trachau
zurückgebracht worden sind, ist nichts Näheres bekannt.

Plaue n, 21. Oktober. Der Sammelbote der Ortsfran-
kenkasse zu Martneulirchen, Hermann, hatte mehr Reimer an-
genommen, als es für ihn gut war, er war außer Sammel-
bote der Ortsfrankenkasse Agent der Versicherungsgesellschaft
„Wilhelma“, Kassierer eines Gesangsvereins, eines Regelsklubs
u. s. w. Alle seine Einnahmen legte er in nur eine Kasse
und aus dieser nahm er sich so viel, als er zum Leben ge-
brauchte. Schon im Herbst vorigen Jahres wurde er gewahr,
daß er mit Defizit arbeite, trotzdem besperrte er das alte Ge-
büden bei. Das hiesige Landgericht stellte in seiner Haupt-
verhandlung vom 20. Oktober fest, daß Hermann seit der
Zeit, wo er das Defizit entdeckte, bis zu seiner im Sommer
dieses Jahres erfolgten Verhaftung noch ungefähr 850 M.
nach und nach unterschlagen hatte. Es verurteilte ihn trotz-
dem nur zu 8 Monaten Gefängnis und rechnete ihm auf
diese Strafe auch noch 3 Monate der erlittenen Untersuchungs-
haft an, weil er zu den ihm übertragenen Verpflichtungen we-
nig beachtet war und nicht gehörig kontrolliert worden sei.

Reisa. Auf dem Jahrmarkte wurde ein Jubiläum gefeiert.
Dasselbe beging die 66 Jahre alte Frau Auguste verw. Wiese
aus Reichen. Dieselbe hat seit 1854 ununterbrochen, also
volle 40 Jahre, jeden Jahrmarkt besucht und ihre Waaren
zum Verkauf feilgeboten.

Glauhaus. Eine Versammlung der beteiligten Gemein-
devertretungen zwecks Vorerörterung des Projektes einer elek-
trischen Straßen-Ringbahn, welche die Städte Grimmitschau,
Glauchau, Meerane und Schömitz und die dazwischen liegenden
Ortschaften verbinden soll, hat hier stattgefunden. Die Her-
ren erklärten sich einstimmig für das Projekt.

Schemitz. Dem Hausmädchen Johanne Christiane Biele
ist das Ehrengeld für Treue in der Arbeit verweigert worden.

In einer Herberge kamen zwei zugereiste Fleischergehilfen
wegen einigen Wortstreiten in Wortwechsel. Schließlich um-
faßte der kleinere Gefelle seinen größeren Kollegen und hob
ihn in die Höhe, wobei der Angreifende das Gleichgewicht ver-
lor und Beide zu Boden fielen. Bei dem Fall fuhr dem mit
umgerissenen Fleischer ein 26 cm langes Fleischermesser, das
der kleinere Gefelle in der inwendigen Brusttasche mit der
Spitze nach oben trug, tief in den Unterleib. Der Schwere-
verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, der Inhaber des
Messers festgenommen. — Vergangene Nacht ist in Reustadt
der aus Wohn- und Saalgebäude bestehende Wendler'sche
Waldhof niedergebrannt.

Cospitz. Das an der Schafrücke gelegene, dem Schuh-
machermeister Otto Wagner gehörige Wohnhaus brannte to-
tal nieder.

Zethau u. b. Rulda. Am 22. d. M. Nachmittags brannte
das dem Gemeindevorstand Jul. Herrn. Sobr hier gehörige
Wohn- und Mahlmühlengebäude nieder. Die Entstehungs-
ursache ist zur Zeit noch unbekannt.

Reichen, 22. Oktober. Gestern ist hier eine Anzahl 13-
bis 14-jähriger, noch schulpflichtiger, im Kriebitz- und Rauhens-
thal bei Reichen wohnender Knaben und Mädchen, man spricht
von 8, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet wor-
den. Auch ein 20-jähriger Bursche wurde verhaftet.

Sothleuba, 20. Oktober. Während es vor nicht langer
Zeit der Tochter des Herrn Anstaltslehrer Rieth gelang, das
Kind eines hiesigen Einwohners, welches in den Mählgarten
gestürzt war und vom Wasser eine Strecke weggetrieben wurde,
noch rechtzeitig zu retten, war dieselbe im Laufe voriger Wo-
che wiederum so glücklich, die Retterin eines zwei- bis drei-
jährigen Mädchens zu sein, welches ebenfalls in den Graben
gestürzt war. Beide Kinder wären eine Beute des Todes ge-
worden, da sie mit dem Gesicht nach unten lagen und voll-
ständig unter Wasser waren.

Lichtenberg. Gestern Nachmittag brach im Gehöfte des
Gutsbesitzers Böhme auf unerklärliche Weise Feuer aus, welches
in kaum einer Stunde Wohngebäude und Scheune gründ-
lich zerstörte. Mit Mühe und Noth brachte er das Vieh in
Sicherheit. Die Bewohner waren im Nebengebäude mit dem
Boden von Kirmestücken beschäftigt und bemerkten den Aus-
bruch des Unglücks nicht früher, bis das Feuer und der Qualm
das Strohdach abhoben und in den Hof stürzten. Der Calami-
tose ist nur sehr niedrig verheert.

Pogau u. Allgemeines Bedauern erregt der Tod des Schlosser-
gehilfen Schmidt. Der 18-jährige Mann hatte sich beim Re-

sten eine kleine Verletzung an der Lippe zugezogen, in diese
ist bei der Arbeit Noth gedrungen, wonach Blutergussung und
nach wenigen schmerzreichen Tagen der Tod eingetreten ist.

Plaue n. B. Seit gestern Morgen ist die 13-jähr. Toch-
ter eines hiesigen Einwohners verstorben. — Der 50 Jahre
alte Schneider Schmid aus Böbmen hat gestern Vormittag
auf seine Johannisstraße 63 wohnende 24 Jahre alte Tochter
einen Mordversuch ausgeführt und sich abdem durch einen
Revolvererschuß in den Mund selbst getödtet. Schmid's To-
chter, ein fleißiges Mädchen, hatte den Plan, sich mit dem
Maurer Baumgärtel zu verheirathen. Obwohl Baumgärtel als
ein ordentlicher Mensch bekannt ist, war der Vater dieser Ver-
bindung hinderlich, weil die Tochter bei ihm bleiben und ihn
unterstützen sollte. Dies war auch der Anlaß, daß sie von
ihrem Vater weggezogen ist. Als der Vater gestern in die
Wohnung seiner Tochter trat und die arbeitende Tochter ge-
sagt hatte: „Vater, bist Du es?“ antwortete er: „Was hast
Du mit dem Emil?“ Die Tochter hatte keine Zeit, eine Ant-
wort zu geben, denn der Vater schoß sofort aus einem Revol-
ver zwei Kugeln auf sie ab. Beide Kugeln trafen das rechte
Schulterblatt, die eine Kugel blieb im Schulterblatt stecken, die
andere durchdrang den Rücken und blieb zwischen dem Schul-
terblatt stecken. Hierauf richtete der Mensch die Waffe auf
sich. Die Kugel drang zum Schädelbuche wieder heraus. Das
Mädchen wird am Leben erhalten bleiben.

Wie man einem Denunzianten heimzahlt, das haben Ar-
beiter in einer hiesigen Fabrik gezeigt. Wunderten sich die
Arbeiter darüber, daß kleine Heimlichkeiten, unüberlegte Neu-
erungen, die gar Niemand anders als Kollegen gehört haben
konnten, in nichtswürdiger Weise aufgebaut dem Arbeitgeber
hinterbracht worden waren. Endlich kam man dahinter,
daß der Denunziant ein Bursche war, der sich selbst im Schim-
psen auf die erbärmlichen Zustände in der Fabrik und auf den
„Teufelschinder von Arbeitgeber“ ganz besonders und sehr oft
zum Verdruß seiner Arbeitsgenossen hervorhob. Als der Bursche
in voriger Woche nun sich wieder einmal Großes im Schim-
psen leistete, um etwa fallende unvorsichtige Bemerkungen o'u-
zuschlagen, und weiter zu melden, ließ es plötzlich bei ein-
maligen Schimpfwort von allen Seiten: „Was, Du willst
unsern Herrn schlecht machen!“ und nun begann ganz un-
vermutet eine so anhaltende und nachdrückliche „handgreifliche
Verteidigung“ des Arbeitgebers von Seiten der Arbeiter, daß
der Unfriedensstifter sich von seiner „Verblüffung“ noch heute
nicht völlig erholt haben soll und auch bisher noch nicht ein-
mal das wackere Eintreten seiner Genossen für den Arbeit-
geber weiter berichtet hat.

Schreiergrün. Am Freitag Abend in der 7. Stunde
wurde dem Gasthofbesitzer und Fleischermeister Herrn
Franz Trepner hier ein in der Hausflur hängendes halbes
Schwein gestohlen. Dasselbe repräsentirt einen Werth von
ca. 60 M. Wenn den Dieben dieser Kirmesbraten noch
tüchtig verjagt wird, so geschieht es ihnen ganz recht.

Wiktmeß, Martini, Jacobi u. s. w. sind Ausdrücke, die
im Geschäftsverkehr, besonders im ländlichen, noch häufig ge-
braucht werden. Welcher Tag und Datum ist damit aber
jedemal gemeint? Die Geschäftleute und Landleute wissen
es, dem „Laien“ aber sind sie mit der Zeit dümmerliche Dörfer
geworden. Wir haben es daher für nützlich gehalten, diese
Tage einmal zusammen zu stellen und sie in alphabetischer
Reihenfolge vorzuführen, bezw. in Erinnerung zu bringen.
Andreastag 30. November, Antonistag 17. Januar, Barbara-
tag 4. December, Dreikönigstag (Epiphaniastag) 6. Januar,
Gallustag 16. October, Georgi 23. April, Jacobi 25. Juli,
Johanni 24. Juni, Katharinentag 25. November, Wiktmeß
(Mariä H.) 2. Februar, Mariä Verkündigung 25. März,
Martini (Martinstag) 11. November, Mattheustag 24. Fe-
bruar, Medardus 8. Juni, Michaeli 29. September, Nicolaus-
tag 6. December, Pancratius 12. Mai, Pauli Befreiung 25.
Januar, Peter und Paul 29. Juni, Simeonstag 27. Juni
Simon und Judas 28. October, Thomastag 21. December
Urban, 25. Mai, Valentinstag 14. Februar, Veitstag 15.
Juni, Walpurgistag 1. Mai, Walpurgisnacht vom 30. April
zum 1. Mai.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz,
weiß und farbig, von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Meter —
glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch.
Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto-
und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 1
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hon.), Zürich.

2 Mr. prima Ostimo f. einen Winterüberzieher zu M. 12.45
3,30 Mr. schwerer Bodenstoff für einen Anzug zu M. 8.75
modellfertig ca. 140 cm breit, versehen direkt franco
Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. 3
Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Neuen Palais wurde am Montag der Geburtstag der Kaiserin Viktoria Auguste im Familienkreise gefeiert. — Der Kaiser hat Befehl gegeben, die Nacht „Hohenzollern“ bereitzubehalten; wahrscheinlich fährt der Monarch nach Petersburg, wenn von dorther eine Trauerkunde kommt.

Die Einberufung des Reichstags ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, für den 22. November in Aussicht genommen. Die besondere Einweihungsfeier des neuen Reichstagsgebäudes soll nach Bildung eines Berichterstatters voraussichtlich am 15. November erfolgen.

Wie dem Reichsboten von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es im auswärtigen Amt bereits beschlossene Sache, den ehemaligen Kanzler Leitz im Reichsdienst nicht mehr zu verwenden und Berufung gegen das Urteil der Potsdamer Disziplinarkammer einzulegen, sobald das Urteil derselben ausgefertigt vorliegt. Hoffentlich entspricht diese Mitteilung in der That den an maßgebender Stelle gefassten Entschlüssen. Wird Berufung eingelegt, dann kann die Frage eines strafrechtlichen Vorgehens gegen Leitz aus § 174 St.-G.-B. bis zur Entscheidung des Disziplinarverfahrens in der höchsten Instanz auf sich beruhen bleiben.

Die Beratungen des preuß. Staatsministeriums über Maßregeln zur Bekämpfung des Umsturzes sind noch nicht abgeschlossen; es werden noch weitere Sitzungen stattfinden. Es handelt sich um eine ganze Reihe von Entwürfen, und es verläutet nur, daß eine Verhandlung darüber wahrscheinlich sei.

Wie nicht anders zu erwarten stand, wird der Etat des Patentamts für 1895/96 eine Erhöhung der Ausgaben gegenüber dem von 1894/95 aufzuweisen. In dem letzteren war die am 1. Oktober d. n. errichtete Abteilung für Warenbezeichnungen schon hauptsächlich noch nicht berücksichtigt. Die Mittel für das laufende Halbjahr wurden in einem Nachtragetat bewilligt. Es dürfte sich jedoch nicht bloß um die Verdoppelung der in diesem Nachtragetat eingezeichneten Summe handeln. Aber wie die Ausgaben werden auch die Einnahmen des Patentamts, die unter den Einnahmen im Ressort des Innern die einzige nennenswerte Summe darstellen, eine außergewöhnliche Steigerung erfahren.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wurde am Sonntag abend in Bornheim-Frankfurt unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Etwa 250 Delegierte aus Deutschland und zum Teil aus dem Auslande wie auch fast sämtliche sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete waren anwesend.

Zur Unterwerfung Hendrik Witbois meldet noch das Privat Schreiben eines Offiziers der südafrikanischen Schutztruppe: Nach Erfüllung der Namakloos sowie nach zehntägiger Verfolgung durch das Gebirge hat sich gestern Hendrik Witbois, gerade als ihn Major Leutwein bei Jam (an den Dünen südlich Abades) mit drei Kompanien angreifen wollte, der deutschen Schutztruppe bedingungslos unterworfen. Er konnte weder vorwärts noch rückwärts. Seine Verluste sind kolossal. Wir beklagen sehr viele Tote, die in acht Gefechten mit Witbois fielen.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die österreichische Wahlreform hat im Ministerium des Innern eine abendliche vertrauliche Besprechung zwischen den Mitgliedern der Regierung und den Obmännern der koalirten Parteien stattgefunden; für die Fortsetzung der Beratung wurde einer der nächsten Tage in Aussicht genommen.

Sozialpolitische Gesetz-Entwürfe betr. die Errichtung von Arbeiterauschüssen und Einigungsämtern sowie die Regelung der Sonntagsruhe im Gewerbebetrieb sind dem österreichischen Abgeordnetenhause vorgelegt worden.

In politischen Kreisen von Budapest hält man die kaiserliche Sanktion des Gesetzes

über die Zivilrechte, die Zivilstandsregister und über die Religion der Kinder gemischter Ehen als in allerhöchster Zeit bevorstehend.

Frankreich.

Die französische Schuttpolitik hat eine neue Bekräftigung erfahren. Bei dem Empfange des zum Schluß der französischen Industrieausstellung nach Lyon gereisten französischen Handelsministers Bourliès hob der Präsident der Handelskammer in Lyon hervor und sprach den Wunsch aus, daß dem Handel die größtmögliche Freiheit gewährt würde, falls es nicht angänglich sein sollte, zum Freihandelsystem überzugehen. Der Handelsminister wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß in dem freihändlerischen Nachbarlande Berringerung der Steuererträge bemerkbar sei, und erklärte, das gegenwärtige Zollsystem sei ein aus der Erfahrung hervorgegangenes, das man in gebührender Weise erproben müsse. Hierfür sei eine Beständigkeit des Zollsystems erforderlich; es müßten durch aus zwingende Gründe sein, um Änderungen daran vorzunehmen.

In der Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer äußerte sich der Minister der Kolonien über die Subsidienfrage und erklärte, die Regierung wolle in ihren Erwerbungen nicht weiter gehen, dieselben aber aufrecht erhalten und organisieren. Die Regierung habe deshalb, um mit der militärischen Epoche abzuschließen, einen Zivilgouverneur ernannt.

Belgien.

Die Stichwahlen in Belgien sind überwiegend zu Gunsten der Katholiken und Sozialisten ausgefallen und haben demzufolge das durch die Hauptwahlen gewonnene Resultat bestätigt und ergänzt. Die Niederlage des Liberalismus — was sich in Belgien eben „Liberalismus“ nannte — ist vollständig; selbst Brüssel ist mit seinen 18 Mandaten für die Kammer den Katholiken zugefallen, trotzdem die Sozialisten allgemein die Lösung abgegeben hatten: „gegen die Katholiken“. Der Ministerpräsident de Burlet ist nicht wiedergewählt worden. — Nach den bisherigen Feststellungen der Stichwahlergebnisse wird die Kammer aus 104 Katholiken, 19 Liberalen, 29 Sozialisten und Radikalen zusammengesetzt sein.

Italien.

Durch Dekrete vom 22. d. wurden gleichzeitig in allen Provinzen sämtliche Vereinigungen, die sich als sozialistische italienische Arbeiterpartei bezeichneten, aufgelöst, ebenso diejenigen Gesellschaften, die eine Sektion solcher Vereinigungen bildeten, und Vereine, die obgleich zu philanthropischen oder wirtschaftlichen Zwecken gegründet, doch sich dem bezeichneten Parteiprogramm zuwandten, das zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft Streit erregt und Umsturzideen verbreitet.

Rußland.

Am Dienstag sollte am Krankenlager des Zaren in Sialia die Hochzeit des Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen stattfinden. Andererseits wurde gemeldet, daß die Reise der Prinzessin nach der Krone nur dem Wunsche des Zaren entspreche, seine zukünftige Schwiegermutter noch einmal zu sehen. Mit dem Befinden des Zaren soll es am Sonntag und Montag etwas besser gewesen sein; der Kranke zeigte einigen Appetit und hat auch etwas geschlafen. Trotzdem, so heißt es, erhalten ihn die Ärzte nur künstlich am Leben; er soll zum Steile abgemagert sein.

Um das Maß des Unglücks im russischen Kaiserthum voll zu machen, wird nun auch glaubhaft gemeldet, daß die Zarin von einem Schlaganfall betroffen worden ist. Auch die Großfürstin Xenia, der Liebstein des Zaren, soll bettlägerig sein und das Befinden des lungenkranken Großfürsten Georg lasse einen ernsten Ausgang befürchten. Nach der Allg. Ztg. ist die Ahnung, die die Kaiserin infolge des Schlaganfalls erlitten hat, allerdings nicht so bedenklich, als es anfänglich den Anschein hatte.

Asien.

Bom o Rasiatischen Kriegsschauplatz wird aus englischer Quelle die Nachricht

verbreitet, daß beide kriegsführende Teile des Orients nahe wären. Reuters Bureau meldet aus Tientsin, daß zwischen China und Japan in Seoul Friedensverhandlungen eingeleitet seien. Nach einem Wolffschen Telegramm vom Montag abend findet diese Meldung indes in Londoner unterrichteten Kreisen keine Bestätigung.

Gegen den unlauteren Wettbewerb.

Bei den Vorarbeiten zur Feststellung eines Gesetzentwurfs über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wird entsprechend den früheren Aeußerungen der Kommissarien der verbündeten Regierungen im Reichstage auch die Formulierung von Bestimmungen erwogen, die dem Verrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen vorzubeugen geeignet sind. Ueber diese Seite der zu regelnden Materie waren schon in der Mitte der achtziger Jahre von der zuständigen reichsbehördlichen Stelle Erhebungen veranstaltet. Leider hatte sich damals keine Uebereinstimmung in den Ansichten der Interessentenkreise herausgestellt, weshalb die Behörde von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit Abstand nahm. Inzwischen dürfte aber wohl allgemein die Ueberzeugung durchgebrungen sein, daß auch hier eingeschritten werden muß, wenn nicht die Verhältnisse allzu groß werden sollen. Die Fälle, daß solche Geheimnisse verraten werden, sind durchaus nicht selten. Allerdings kommt der Verrat der Natur der Sache entsprechend, mehr bei den Geschäfts- als den Fabrikgeheimnissen vor. Kundenlisten, Absatzgebiete, Warenpreise und andere für eine Firma wichtige Dinge, werden an Konkurrenten preisgegeben. Jedoch auch Geheimnisse über Herstellungsverfahren, Konstruktionen u. a. werden vielfach in einer, die besitzende Firma schädigenden Weise gelüftet. Man hat nun in den Kreisen, die diesem Gegenstande schon seit längerer Zeit ihre Beobachtung gewidmet haben, die Bemerkung gemacht, daß der Verrat der Fabrik- und Geschäftsgeheimnisse recht häufig in fabriklässiger Weise erfolgt. Entweder aus bloßer Renommierlust oder in der Trunkenheit sind die für einzelne Betriebe wichtigsten Geheimnisse von Angestellten ausgeplaudert worden. Man neigt sogar der Ansicht zu, daß der fabriklässige Verrat häufiger vorkommt, als derjenige, der mit der Absicht unternommen wird, für die eigene Person Vorteile herauszuschlagen. Auf Grund dieser Erfahrung wünscht man vielfach, daß in dem Gesetzentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes auch der fabriklässige Verrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen unter Strafe gestellt wird. Natürlich würde das Strafmaß nicht so hoch wie für die anderen Fälle festgesetzt werden dürfen.

Von Raub und Fern.

Rauchlose Verbrennung. Die seit Monaten durchgeführten Versuche des Berliner Magistrats, die in der städtischen Markthalle Lindenstraße, Friedrichstraße mit der rauchlosen Verbrennung unter Benutzung von Kohlenstaub gemacht sind, haben, wie man glaubt, höchst betriebende Resultate erzielt. Die Frage der rauchlosen Thätigkeit der Fabrikfabrikation scheint jetzt gelöst zu sein, auch soll eine Kohlenexplosion damit verbunden sein. Die Aussicht, in absehbarer Zeit Berlin frei von Qualm, Rauch, Staub und allen den sich hieraus ergebenden Unzuträglichkeiten zu wissen, ist sehr für die Bewohner der Reichshauptstadt sehr erfreulich.

Ein netter Armenpfleger. Wertwürdige Dinge über einen Armenkommissions-Vorsteher gab in Berlin der Stadtverordnete L. im Bezirksverein „Fortschritt“ zum Besten. Der betreffende Vorsteher, der zugleich Hausbesitzer ist, habe danach von seinem Rechte, für rückständige Mieten aus der Armenkasse die Miete zu bezahlen, den Gebrauch gemacht, daß er sämtliche in seinem Hause leerstehenden Wohnungen an Leute vermietete, von denen er vorher wußte, daß sie die Miete nicht bezahlen würden, und habe dann für diese Leute an sich selbst die Zahlungen aus der Armenkasse bewirkt. Es ist dies ein recht

bequemes Verfahren, leerstehende Wohnungen los zu werden.

Zwischen den beiden größten Pulverfabriken Deutschlands, die beide den Ruf von Bestimmen genießen, nämlich zwischen den Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken und der Pulverfabrik Troisdorf, ist ein Abkommen zu Stande gekommen, durch das eine Interessengemeinschaft zwischen beiden Werken hergestellt ist, die nun gemeinschaftlich und mit vereinten Kräften den Kampf gegen den ausländischen Wettbewerb aufnehmen werden.

Eine moderne Brunstid. In Rabau, Kreis Rosenberg, O.-Schl., erblickte eine junge Dame bei einem Spaziergange im Walde einen Wildbich. Sie machte sich an ihn heran, entriß ihm das Gewehr und zwang ihn mit vorgehaltener Waffe, ihr bis zum nahen Gutshofe zu folgen. (Wehe dem künftigen Gatten der Dame, wenn er den Stammtisch einmal zu spät verläßt!)

Auf der Hochzeitsreise seine Frau ermordet hat der Handelsmann Ernst R. aus Eriebelwitz in Schlesien. R. hat seine 63jährige Gattin in den See gestochen, um deren Vermögen und die Versicherungssumme zu erlangen. Frau R. ertrank, der Thäter wurde verhaftet und ist gefänglich.

Das Dorf der Eshardts. In dem Quartier Stempeda mit kaum 300 Einwohnern gibt es etwa 90 Familien namens Eshardt. Um diese genau zu bezeichnen, hat man sie fortlaufend nummeriert. Ueberaus komisch wirkt nun eine amtliche Bekanntmachung z. B. dahin, daß Eshardt Nr. 25 als Schiffe neu, während Eshardt Nr. 17 als solcher wiedergewählt ist, Eshardt Nr. 18 aber in ein anderes Amt berufen wurde. — Neuliche Namensverhältnisse bestehen in dem Glasindustrie-Dorfe Lauscha auf dem Thüringer Walde. Neben vielen Müller gibt es dort namentlich eine solche Menge Greiner, daß zur Unterscheidung sich die mannigfaltigsten Beinamen und Sonderbezeichnungen notwendig gemacht haben; u. a. heißt ein Fabrikant „Elias Greiner Wagen Sohn“, ein anderer „Elias Greiner Betters Sohn“. Da die Lauschaer höchst eigenartige Lebens- und sangesfrohe Gemüthsart (jetzt etwa 6000) sich selbst ohne Zug sehr verneht, wenige aber ihre liebe Heimat zu verlassen sich entschließen können, so wird die Namensfrage immer schwieriger, so daß schließlich auch eine Nummerierung wird eintreten müssen.

Ueber eine Schießaffäre wird aus Köln vom Montag gemeldet. Ein Arbeiter verfolgte einen Kollegen mittels eines geladenen Revolvers und gab, als der Verfolgte in ein Haus flüchtete, auf die inzwischen angekommene Menschenmenge fünf Schüsse ab. Zwei Personen wurden tödlich verwundet, der Thäter ist verhaftet.

Treibendes Boot. Der in Barnemünde eingelaufene Dampfer „Abadia“ traf unweit der dänischen Küste ein Boot mit sechs männlichen Leuten, anscheinend verunglückte Schiffbrüchige, und lieferte dieselben in Kopenhagen ab.

Raubmord. Aus Schleswig wird gemeldet: Von einem unbekanntem Thäter wurden in der Nacht zum Sonntag zu Buschau am Strie Angeln der Landmann Gallien nebst seiner Dienstmagd getödtet. Sämtliches Geld und Wertgegenstände wurden geraubt.

Planmäßiger Hausdiebstahl. Ein Juwelier in Würzburg ist seit längerer Zeit durch sein Ladenpersonal systematisch bestohlen worden. Jetzt ist man den Thäter auf die Spur gekommen und wird ihnen den Prozeß machen, wodurch mehrere achtbare Familien hart betroffen werden sollen.

Eine bestialische That wird aus Karlsruhe gemeldet: Ein lediges Dienstmädchen gebar in der Nacht zum Sonntag ein Kind, erwürgte es, zerschmit den Leichnam und warf die einzelnen Teile in den Abort. Die Verbrecherin wurde sofort ermittelt und in das städtische Krankenhaus verbracht.

Glückliche Ehe. Die 67jährige Frau A., von Beruf Lumpensammlerin, wohnte in der Stadt Zürich und ist Bürgerin einer Gemeinde des Kantons Zürich. Die Frau konnte wohl noch ihr Essen verdienen, den Hauszins aber

Ein Traum vom Glück.

12]

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hat das Kleid ihrer Mutter fälschlich gehabt und ist damit an mehreren Stellen gewesen. Nun ist dieses Kleid aber auch noch gefunden worden, und zwar an einer Stelle, wo das junge Mädchen unmöglich gewesen sein kann, nämlich in der westlichen Vorstadt. Die Straßenreinigung fanden es dort unter einer Trottoirüberführung versteckt. Auf Nachfrage bei den Anwohnern der Pfandleihe, in der die Verhaftung stattfand, wußten sogar mehrere Personen um die genannte Zeit eine verschleierte Dame dort warich gesehen haben. Allerdings differieren die Angaben derselben in der Beschreibung der letzteren; aber es war ja Abend, und jeder sah die Dame nur flüchtig, wie man eben einen völlig unbekanntem und ganz gleichgültigen Menschen mit den Augen nur streift. Genug, die Dame war da; und daß das Kleid im Westen versteckt gefunden wurde, bestätigt wieder den Eindruck Fräulein Gerthas, daß es eine vornehme Dame gewesen. Man vermutet polizeilicherseits eine gefährliche Hochstaplerin, die zu vornehmen Häusern Zutritt hat und ihre Besuche zu Diebstählen an Geld und Juwelen benützt, die dann zumeist ganz unschuldigen Personen zur Last gelegt werden. Auch bei uns hat das ganze Hauspersonal unter dem Verdacht des Diebstahls gestanden. Uebrigens hat Herr Müller meine Tante bestimmt, ihren Besitz zu revidieren, und da hat es sich denn herausgestellt, daß mehrere kostbare Juwelen mit

falschen Steinen besetzt sind. Diese Entdeckung veranlaßt mich zur Hinzuziehung uneres Juweliers zur Revision, was auch der Herr Kommissar veranlaßt. Das entlastete aber Gertha Friedberg noch mehr. Die Diamantfälschung kann nur jemand begangen haben, der täglich oder doch sehr oft hier war und Gelegenheit hatte, die Juwelen unbemerkt zu entnehmen und, nachdem sie mit falschen Steinen versehen waren, wieder an ihre Stelle zu thun. Alles das hat Gertha Friedberg nicht gethan, da sie vor dem heutigen Tage niemals hier war und da sie bei so bewandten Verhältnissen nicht in so großer Dürftigkeit mit ihrer Mutter gelebt haben würde. Es bleibt also von allem, was man bis jetzt gegen Gertha Friedberg vorbrachte, nichts als der Verdacht, daß sie gewußt, daß das Armband gestohlen gewesen und daß sie es dennoch um ihres hoffigen, bescheidenen Anteils willen zu verkaufen unternahm. Daran wird aber kein denkender Mensch glauben, wenigstens wird man dem jungen Mädchen den Dolos, wie Sie, Advokaten, es nennen, nicht nachweisen können und sie auf Grund „mangelnder Beweise“ freisprechen müssen.

„Eine Freisprechung, die keine ist,“ fiel hier Tamerlan bereit ein, „und die den Ruf des jungen Mädchens für immer mit einem Makel behaftet. Nein, nein, ich muß ihre Verteidigung führen und ihre volle Freisprechung erwirken; Gertha Friedberg darf nicht unter einem Verdacht leben, der sie entsetzt und ihr jede Lebensstellung verflümmert.“

„Diese Ansicht ist ja sehr lobenswert von Ihnen, Herr Rechtsanwalt,“ sagte er mit einem halb spöttischen Lächeln, „und ich zweifle nicht,

daß sie denselben Eifer entwickeln würden, wenn Fräulein Friedberg von den Umständen weniger begünstigt wäre und wir gar kein Interesse für sie hätten.“

„Ich kämpfe für das Recht und gegen das Unrecht,“ entgegnete Tamerlan selbstlos, „unbekümmert um Personen und Vorteile. Wenn ich diesen dienen wollte, könnte ich mir eine große Praxis erringen und Reichthümer erwerben. Aber ich müßte dann das Unrecht verteidigen und dürfte den Armen nicht mehr dienen. Und ich habe „Recht und Wohlfahrt“ der unschuldig leidenden Menschheit auf mein Banner geschrieben; mit ihnen stehe und falle ich — Timotheus Tamerlan.“

„Das war der richtige Prediger, ein Aushängsel aus jener Zeit, wo er sich noch der Theologie befleißigte.“

„Alles ganz schön,“ fuhr Rudolf in dem früher angeklagten Tone fort, aber Sie werden in Sachen Friedberg kaum Gelegenheit haben, Ihren edlen Beruf zu üben. Man sieht den Ausgang der Sache voraus und wird, wie uns Müller versichert, wohl vorziehen, das Verfahren schon jetzt gegen Gertha Friedberg einzustellen.“

„Ah!“

„Jamoß! Man erhofft davon auch die schnellere Entdeckung der unbekanntem vornehmen Diebin, die zur Zeit nur von der letzteren entbeht oder retrognoziert werden kann.“

„Wir erkennen uns zu weit von dem Gegenstand,“ wandte hier die Baronin, die mit wachsender Ungebuld zugehört hatte, ein. „Die Sache schwebt doch noch, lieber Rudolf, also

können wir auch nicht wissen, ob Herr Tamerlan nicht noch Gelegenheit haben wird, sein Amt zu üben. Im Augenblick handelt es sich aber nicht um die unschuldig Verfolgte, sondern um eine Leidenbe, die unseren Bestand fordert. Ich denke wie der Herr Rechtsanwalt, wir gehen allen Schwierigkeiten aus dem Wege und handeln am vernünftigsten, wenn wir die Aufnahme Gertha Friedbergs in ein Frauenstift veranlassen, wo sie Heilung und Ruhe finden kann. Was wir dann weiter noch für sie thun wollen, bleibt unserer Ueberzeugung anheimgegeben. Natürlich sorgen wir auch für ein anständiges Begräbnis der Mutter, und werde ich dem Herrn Rechtsanwalt gleich eine größere Barsumme zur Verfügung stellen, um damit unseren Wünschen gemäß verfahren und jede entstehende Auslage sogleich decken zu können.“

Rudolf wollte etwas einwenden, aber sie reichte dem sehr bereits Tamerlan schon ein Bankbillet hin, das sie ihrem verschlossenen Sekretär entnommen hatte.

Die Augen des Volksanwalts leuchteten auf; es war eine Tausend-Mark-Note. Seit der Uebernahme seines väterlichen Erbes hatte er so viel Geld nicht in den Händen gehabt.

„Wähnen Sie Duitting?“ fragte er devot, indem er die Banknote in sein etwas schmieriges Portefeuille legte.

„Wo denken Sie hin,“ erwiderte leicht die Baronin. „Ich betrachte dies Ganze als eine Vertrauenssache und rechne nächst der gleichen Gültbereitschaft Ihrerseits auf Ihre Discretion. Sollte es notwendig erscheinen, so werden Sie dem jungen Mädchen Ihren Beistand als Aus-

brachte sie nicht zusammen und es mußte die Armenpflege der Heimatsgemeinde dafür aufkommen. Nun nun dieser Verpflichtung los zu werden, wurde für die Frau, oder besser gesagt, Greifen, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Inzerates ein Mann gesucht. Dem betragslunigen Kandidaten wurden 200 Frank in Aussicht gestellt. Und siehe da! Es fand sich ein etwa 45jähriger Mann, der es unternahm, die alte, häßliche Lumpensammlerin zu heiraten. Als die Trauung vorüber war, gingen die beiden nach der Heimatsgemeinde der „jungen“ Frau, um dort die 200 Frank in Empfang zu nehmen. Nun ging es hoch her! Tags nach der Hochzeit verstand der Ehegatte unter Mitnahme des übrig gebliebenen Geldes. Die Heimatsgemeinde der Verlassenen aber ist nun der Verpflichtung enthoben, alljährlich für sie einen kleinen Betrag für Wohnungswiete zu zahlen; denn nunmehr ist die Frau Bürgerin des Kantons Aargau.

Die Rosenkönigin. Im niederösterreichischen Dorfe Alpen hat der Fabrikant Portois aus Frankreich seit drei Jahren die Sittlichkeit eingeführt, daß er und seine Frau Tugendpreise für die Dorfmadchen aussetzen. Die französische Sittlichkeit soll auch in den nächsten Jahren beibehalten werden. Am 9 Uhr vormittags wurde am längsten Sonntag die jugendliche Friederike Pauler mit Rosen bekränzt und in die Kirche geleitet, wo das Hochamt unter der musikalischen Mitwirkung eines Hofopernsängers abgehalten wurde. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Gäste in der herrlich eingerichteten Jagdvilla des Herrn Portois, unter ihnen auch die neue Rosenkönigin.

Das Neueste in Neffame. Im Annoncenteil eines Innsbrucker Blattes lesen wir folgende merkwürdige Geschäftsempfehlung eines Wäldermeisters, der im Winter vorigen Jahres zwei Personen, die durch Kohlenrohbau zu erstickten drohten, gerettet hat und diese That nun als Neffame benutzt. „Auf Wunsch stelle ich hochgeehrten Herrschaften zu jeder Tageszeit täglich frische Belegen ins Haus und sichere meinen geehrten Abnehmern nur vorzügliche Ware zu. — Geneigter Abnahme sehe ich mit Vergnügen entgegen und zeichne hochachtungsvoll Ludwig Wäldermeister und Lebensretter.“

Der arme Reiche. Der Uhrmacher Eduard Julien in Paris wohnt seit 22 Jahren in einer elenden Dachstube und lebte sehr zurückgezogen und sparsam. Da er seit acht Tagen nicht mehr gesehen worden war, benachrichtigte der Hausmeister den Polizeikommissar, der die Thür zu der Kammer Juliens öffnen ließ. Ein entsetzliches Schauspiel bot sich da den Augen der Eintretenden. Auf einem Haufen alter Fellen lag der bereits stark in Verwesung begriffene Leichnam des Uhrmachers, an dem große Ratten mit allem Eifer nagten. Ein bei dem Geizhalse ausgewonnenes Inventar ergab, in verschiedenen alten Möbeln, Schachteln u. s. w. versteckt, ein Vermögen von etwa 300 000 Frank in Obligationen, Renten und Wertpapieren. Unter einem Kasten, in einem alten Zeitungspapier eingewickelt, fand man 12 Bilette zu 1000 Frank.

Die Geliebte Louis Napoleons, die ihn mit ihrer Liebe auf der Festung Ham tröstete, Nababe Armstrong, Robert, ist in Paris im tiefsten Elend gestorben.

Eine Durchlaucht als Hochkapler. Wie aus Rom gemeldet wird, ist in San Remo der russische Fürst Demidow als Hochkapler verhaftet worden.

Auch die Käse werden jetzt bühnenfähig. In Turin wurde ein neues Bauernstück von Giuseppe Romano aufgeführt, in dem gleich zu Beginn acht Käse — gemolken werden. Der vierte Akt spielt auf einer Alm, die Käse lagerten materiell auf der Bühne, auf der sie sich sehr manierlich verhielten.

Von dem Räuberhauptmann Papatryhopulos erzählt man sich in Athen folgende Geschichten: Einige Tage vor der bekannten Katastrophe erschien er, als griechischer Heiliger (Papaz) verkleidet, in der besten, mitten in der Stadt Lamia gelegenen Juckerbäckerei und verzehrte in aller Ruhe verschiedenes Backwerk. Als Zahlung hinterließ er einen Brief an den Chef der Streiftruppe, Obersten

Nikolaides, folgenden Wortlaut: „Herr Nikolaides! Ich habe einiges Zuckerwerk auf deine Gesundheit gegessen. Bezahle es! Papatryhopulos.“

Eine feuerseufzige Dame. Gegen eine amerikanische Dame, Mrs. Eliza Carlson, ist in Chicago der Entmündigungsprozess angehängt worden. Dieselbe hat die allerdings etwas sonderbare Leidenschaft, so oft als möglich von New York nach England und zurück zu fahren und hat in der Verfolgung dieses Wunsches denn auch in diesem Jahre alle vierzehn Tage die Reise über den Ozean gemacht. Ihre Familie behauptet nun, daß kein Mensch im Besitz seiner fünf Sinne darin ein Vergnügen finden könnte. Allein die Frage ist doch kaum so leicht entzifferbar. Wenn Frau Carlson nun einmal die See liebt — und an der Seefahrt leidet sie offenbar nicht — so könnte sie ihre Passion wohl kaum mit größerem Komfort betreiben als an Bord dieser schwimmenden Paläste. Allerdings sollen sich ihre Ausgaben in diesem Jahr auf 80 000 Dollar belaufen haben, die doch wohl etwas mehr einschließen müssen als ihre atlantischen Hotelrechnungen. Und hierin ist vielleicht der wahre Grund zu suchen, warum die Familie die Finanzen der reiselustigen Dame etwas sicherer stellen möchte.

Ein neuer feuerseufzender Berg. Auf der Insel Java ist der Vulkan Galoengong, den man als erloschen betrachtete, plötzlich ausgebrochen. Der Vulkanregen verursacht weithin nächtliche Finsternis. Einige Dörfer bei Singapur sind gänzlich zerstört worden.

Serichtshalle.

Altona. Wegen Beleidigung der Regierung zu Schleswig verurteilte die hiesige Strafkammer den früheren österreichischen Korvettenkapitän Grafen v. Kiehmansberg zu 300 M. Geldstrafe. Erfolglose Reklamationen wegen vermeintlich zu hoher Einschätzung zur Gebäudesteuer hatten ihn zu einer Beschwerde an den Finanzminister Dr. Miquel bewogen. In dem Schriftstück ward gegen die Schleswiger Regierung der Vorwurf mangelnder Sachlichkeit und des Bestrebens, sehr auf Herbeischaffung von Steuern bedacht zu sein, erhoben. Deshalb erfolgte Strafandrohung.

Hamburg. In Amerika wird bekanntlich der Automat neuerdings auch zum Spielen um Geld verwendet. Die Einrichtung des Apparats ist dergestalt, daß wie bei den gewöhnlichen Verkaufsapparaten ein Zehnpennstück in einen Einwurf geschoben werden muß; fällt dann das Geldstück in eines der drei unter einer Glasplatte befindlichen Löcher, so fällt es dem Aussteller des Apparats zu, dagegen fällt dem Einwurfer ein Geldgewinn zu, wenn das Geldstück in ein unter den Löchern befindliches Fach fällt. Ein dergestaltiger Automat war auch hier aufgestellt worden, worauf der Aussteller wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels verfolgt wurde. Das hiesige Landgericht gab dem Antrage der Staatsanwaltschaft statt, indem es dem Aussteller des Automaten wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu vier Wochen Gefängnis verurteilte.

Der Jarewitsch und seine Brant.

Ueber die Beziehungen zwischen dem Jarewitsch und der Prinzessin Alix wird dem N. N. Tagbl. aus Darmstadt geschrieben: Entgegen den verschiedenen Zeitungsberichten scheint zwischen dem jungen Paare eine wirklich tiefe Neigung zu bestehen, der beide Teile von frühesten Jugend an treu geblieben sind. Bei der Hochzeit des Großfürsten Sergi mit der Prinzessin Elia entstanden diese Beziehungen und wurden vielfach besprochen. Der Zar und die deutschfeindliche Partei in Petersburg waren jedoch für diese Heirat nicht eingenommen; die Prinzessin zählte damals erst zwölf Jahre, und so legte der Vater der Sache keine größere Bedeutung bei. Das Weithinausrechnen war überhaupt keine Sache nicht; Prinzessin Alix wurde später protestantisch konfirmiert, woraus eine weitere große Schwierigkeit entstand. Als sie vor mehreren Jahren abermals in Russland war und von vielen Zeitungen als vom Thronfolger zurückgewiesene Bewerberin bezeichnet wurde, soll sie ihrer Reli-

gionsstrupe halber nicht in eine Verlobung gewilligt haben, und ihr Vater ließ sie gewähren. Inzwischen hat der Jarewitsch doch treu und fest zu ihr gehalten, und sein Erscheinen bei der Hochzeit in Koburg, das lange in Frage gestellt war, soll seinem eigenen Entschlusse entsprungen sein. Er habe gedankt: „Ich will endlich aus ihrem eigenen Munde Antwort haben!“ Am Tage ihrer Abreise nach Koburg — und dies wissen wir aus bester Quelle — hat sie bei ihrem Bruder ihr Herz noch einmal durch Thränen erleichtert, ihrer Religionsstrupe wegen, und erst nachdem auf seine Frage: „Dast du ihn denn nicht lieb?“ die Antwort erfolgt war: „O doch, o doch!“ sei es ihm gelungen, sie zu beruhigen. Später enthielten protestantische Blätter auch die Mitteilung, daß das russische Glaubensbekenntnis etwas abgeändert worden wäre und den Haß Andersgläubiger nicht mehr gebiete. Ein Darmstädter Hofe wurde der Brautgattin bestimmt Mitte September erwartet; Festvorstellungen u. s. w. waren schon vom Großherzog für diese Zeit angeordnet. Nur durch die Erkrankung des Jaren, von der man hier jedenfalls längst wußte, wurde der Besuch verhindert, was den Blättern, wie es scheint, Gelegenheit gab, sensationelle Mitteilungen zu machen. Die Großherzogin, die im Januar oder Februar ihrer Entbindung entgegensteht, war von der ersten Zeit ihrer Verheiratung an sehr unwohl und litt sehr unter ihrem Zustand. Sie zählt ja noch nicht achtzehn Jahre, und es ist doch begreiflich, daß ihre Gatte sie in dieser Zeit nicht verlassen wollte. Aus diesem Grunde wurde die Hochzeit verschoben!

Das Berliner Verbrechertum.

Zu dem Verbrechertum der Reichshauptstadt stellen die Frauen und die jugendlichen Personen, d. h. diejenigen bis zu 16 Jahren, im Jahre 1892 ein weit größeres Kontingent, als in den Vorjahren. Verhaftet wurden im Jahre 1892 nach Angabe des statistischen Jahrbuches der Stadt Berlin im ganzen 898 Frauen, darunter befanden sich 38 verheiratete, 88 cheverlassene bzw. geschiedene Frauen, 90 Wittwen, 108 Dienstmädchen, die ihre Herrschaft bestahten, 188 prostituierte und 451 andere unverheiratete Frauenpersonen. Von ihnen haben 792 Eigentumsverbrechen begangen (680 Diebstahl). Hiernach waren also unter den verhafteten Frauen im ganzen unter Abrechnung der 108 Dienstmädchen, von denen angenommen werden muß, daß sie in einigemmaßen auskömmlichen Verhältnissen sich befinden haben, 757, die ihres natürlichen Beschäftigungsbereiches, entbehrten. Nimm man auch an, daß eine Anzahl von ihnen noch im Hause der Eltern ihren Lebensunterhalt empfing, so gibt diese Zahl doch immerhin ein erschreckendes Bild von dem materiellen Elend, das unter dem weiblichen Teil der arbeitenden Bevölkerung von Berlin herrscht. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die Zunahme der Verbrechen, namentlich der Verbrechen gegen das Eigentum, im wesentlichen bedingt wird durch die materielle Notlage derjenigen Bevölkerungsschichten, aus denen sich die Verbrecher rekrutieren. Daß sich das weibliche Verbrechertum seiner überwiegenden Mehrzahl nach aus den arbeitenden Klassen rekrutiert, muß angenommen werden, wenn auch für die Frauen Berufsangaben nicht gemacht werden. Gehört doch auch von den wegen Eigentumsverbrechen verhafteten Männern nach den Mitteilungen, die über ihren Beruf gemacht werden, weitaus die überwiegende Mehrzahl der Arbeiterklasse an; 1139 von den verhafteten Männern waren Arbeiter ohne Beruf. Zu den verhafteten Männern stellen im übrigen: Post und Telegraphen 24, Eisenbahnen 1, Lehrer 1, Künstler 53, Literatur und Presse 4 (1 Bibliothekar und 3 Schriftsteller), Rechtspflege 1 (Assessor), Beamte 18 (darunter 3 Bürovorsteher und 1 Steuerrechner), Arme und Marine 1 (Kadett), ohne Beruf 7 (2 Rentner und 5 Studenten). Bezüglich der Altersklassen verteilen sich sämtliche Verhaftete folgendermaßen: unter 14 Jahre: 36; 14 bis 16: 401; 16 bis 20: 1335; 20 bis 25: 1718; 25 bis 30: 1046; 30 bis 40: 783; 40 bis 50: 343; 50 bis 60: 88; 60 bis 70: 16; über 70 Jahre: 3. Auf die 16- bis

25jährigen entfällt also der Hauptanteil; gegen die Vorjahre ist ein starkes Steigen der Quote der 14- bis 16jährigen, und ein langsames Herabgehen der Sätze der über 60 Jahre alten bemerkenswert.

Gemeinnütziges.

Stochschnupfen. Wenn sich der Schnupfen zu einem chronischen Uebel gestaltet hat, so daß der Leidende durch eine Verengung der Nasengänge gezwungen ist, den Mund beständig offen zu halten, so bezeichnet man dies als Stochschnupfen. Man lasse täglich 2-3mal kaltes Wasser mittels einer Nasendouche in die Nase einsaugen. Wenn er hierdurch nicht verschwindet, setze man ein schwach zusammenziehendes Mittel hinzu, wie Tannin (0,5 zu 200,0 Wasser) oder schwefelsaures Zink (0,3 zu 200,0 Wasser). Manchmal leistet es auch gute Dienste, wenn man den offenen Mund öfters über ein Gefäß mit kochendem Wasser oder noch besser Fliederthee hält, indem man den Kopf mit einem dichten Tuche verhängt; nur hüte man sich nach dem Gebrauch der Dämpfe vor Erkältung. Augenbildliche Linderung schafft das Niesen an Salmiakgeist oder Anisalkmalkgeist. Bleibend geheilt wird der Stochschnupfen nur durch Beizung.

Absenker von Gummiabäumen macht man in der Weise, daß der betreffende Zweig von oben nach unten in schräger Richtung glatt abgeschnitten wird, dann wird derselbe in einen Topf oder Kasten voll guter Erde eingestekt. Die Hauptschwierigkeit besteht jedoch darin, daß die Erde in einer gehörigen Feuchtigkeit erhalten werden muß, dieses jedoch nur im Warmhaus zu erzielen sein dürfte. Allerdings werden bei dieser Behandlung die Stecklinge meistens schon in vierzehn Tagen Wurzeln treiben. Nachdem dieselben ordentlich bewurzelt, pflanzt man sie in den Blumentopf gut ein. — Mit dem Abzweigen der Palme glauben wir, wird kein Erfolg zu erzielen sein, da dieselbe wohl nur von richtigen Pflanzlingen gezogen werden kann.

Gutes Allerlei.

Eine „gefesserte Königin“ — unter diesem Titel erzählt der italienische Tragöde Tommaso Salvini eine ergötliche Geschichte: Er gastierte in Brescia als „Hamlet“ und die Marini sollte die Königin geben, wurde jedoch kurz vor der Vorstellung so krank, daß die Vorstellung unmöglich hätte stattfinden können. Unverzüglich wurde an die Cattaneo telegraphisch, die ihre Ankunft ebenfalls telegraphisch anzeigte. Sie kommt, packt die Sachen aus, zieht sich an, und tritt auf. In demselben Augenblick jängt alles an zu niesen. Der König, Polonio, der ganze Hofstaat und der trübe dastehende Hamlet. Nun überträgt sich das Niesen auf die Poloniuskinder, auf das Orchester und die ersten Reihen des Parterres. Die Vorstellung ist unmöglich — denn die Königin ist zu stark gepuffert, sie wollte ja — ihre seit Monaten unbenutzten Kleider vor den Motten schütten!

Aus Irland. Ein Jämländer, der bei Erdarbeiten beschäftigt war, richtete an den Vormann das Gesuch, daß auch sein Bruder eingestellt würde. Der Vormann fragte, was der Bruder leisten könnte und daraus entwickelte sich folgendes Gespräch: „Mein Bruder arbeitet so viel wie ich.“ — „Gut, so bringe ihn her und wir wollen ihn einstellen.“ — „O Herr, könnte nicht auch mein Vater hier Arbeit bekommen?“ — „Ja, mein lieber Pat, der wird wohl zu alt sein.“ — „O, der arbeitet so viel wie wir zwei, mein Bruder und ich, zusammen.“ — „Schön, dann bringe deinen Vater; du mit deinem Bruder kannst gehen!“

Genaue Abrechnung. Graf: „Hier, Johann, ist dein Lohn! Dreißig Mark, abzüglich dreißig Zigaretten à 40 Pfennig macht zwölf Mark, Rest achtzehn Mark.“ — Johann: „Aber bitte, Herr Graf!“ — Graf: „Ja, ich rauche keine billigere Sorte. Wenn sie dir zu teuer ist, mußst du dir eben billiger selber kaufen.“

In einem Berliner Blatte findet sich folgende Annonce: „Gesucht werden einige Mädchen, die in Herrenkleidern eingewandt sind. Näheres etc.“ Unheimliche Zumutung!

laß Ihrer Freundschaft für Ihre verstorbene Mutter hinstellen. Es handelt sich in erster Linie darum, daß sie unsern Bestand annimmt, später muß dann noch besser für sie gesorgt werden und ihr eine ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Stellung zugewiesen werden, so daß sie nie mehr in den Verdacht einer unehrenhaften Danklung kommen kann.“ Gewiß alles, was Sie für eine Ihnen gänzlich Fremde thun können,“ versicherte Amerlan. „Aber ich habe Sie schon zu lange in Anspruch genommen, und vielleicht ist zu Hause rasches Eingreifen not. Ich danke Ihnen im Namen der verlassenen Waise, im Namen der unschuldig Leidenden danke ich Ihnen — beiben.“ Er reichte Tante und Nefse in einer fröhlichen und freien Weise die Hand, so daß an eine Zurückweisung dieser Freundschaftsbezeugung nicht zu denken war. Dann nahm er seinen Hut. „Und wenn die Umstände meine Wiederkehr gebieten sollten.“

„Kommen Sie jederzeit,“ sagte höflich die Baronin. „Sie sind uns immer willkommen.“ Amerlan schien eine gleiche Versicherung von Rudolf zu erwarten; er richtete fragend seinen Blick auf denselben. Der aber begnügte sich mit einem etwas kühlen, zustimmenden Kopfnicken, so daß der Volkswahlmann von dieser Seite die gewünschte Ermunterung nicht fand. „Daß ihn,“ dachte er, als er im Bollwerk sein seiner neuen Würde die große Treppe hinabstieg. „Auch er wird mit mir noch eines Tages aus einem anderen Tone reden, wenn ich sein Geheimnis erst in Händen habe. Als ob noch ein anderer als er die Steine gefällig und

das Juwel gestohlen haben kann, das Herrin Friedberg verlesen wollte. Wenn da meine Kombination zutrifft, habe ich sie beide in Händen. Sie muß ihm einengen und sich mir als Gattin zu eigen geben bei Androhung der Entdeckung ihrer verbrecherischen Verbindung. Das heißt, unterbrach er sich selbst, wenn sie wirklich eine Erbin und das angebliche Geheimnis ihrer verbliebenen Pflegemutter nicht nur ein höherer Schwindel ist, um mich zu bestimmen, mich des nun ganz verlassenen Mädchens anzunehmen.“ Stolz erhobenen Hauptes und die das Portefeuille umspannende Rechte in die Brustöffnung seines Rockes verkernt, verließ Herr Timotheus Amerlan das Haus der Baronin. Er hatte das unbestimmte Gefühl, heute einen entscheidenden und zwar sehr glücklichen Roup gehen zu haben.

„Aber, liebe Tante,“ sprach indessen Rudolf zu der Baronin, „ich fürchte nun doch, daß du dich in die Gefahr begibst, deine Wohlthaten mit Un dank belohnt zu sehen.“

„Du meinst?“ fragte jene verwundert. „Hätte ich Herrin Friedberg nunmehr ihrem Schicksal überlassen sollen?“

„Ganz im Gegenteil; Herrin Friedberg, die durch und undurchgänglich ins Gefängnis kam, jede Unterstützung! Aber dieser Mensch — du kennst ihn ja erst seit einer halben Stunde, und schon machst du ihn zum Träger deiner edlen Absichten. Wenn er nun gar nicht der ist, für den er sich ausgibt?“

„In der Friedberg'schen Wohnung?“ Rudolf fragte es rasch und mit einer gewissen Kenglichkeit in Ton und Miene.

„Nein,“ entgegnete seine Tante leicht betroffen. „Aber wenn es so wäre, würde das für dich ein Grund zur Beunruhigung sein?“

Rudolf legte seine Hände förmlich in freundliche Falten. „Nein, liebe Tante,“ sagte er, „für mich nicht im entferntesten. Es hätte mich nur meines falsch placierten Vertrauens wegen besorgt gemacht. Ich hoffe vielmehr, daß Herr Amerlan's Versicherung über seine intimen Beziehungen zu der Familie Friedberg nur Ungeheuerlichkeiten sind. Nach unserer ersten Begegnung zu urteilen, halte ich Herrn Timotheus Amerlan für einen falschen, gleichgültigen Schurken, bei dem kein vollstes Vertrauen gerechtfertigt wäre.“ Die Baronin schüttelte in energischer Bezeichnung das Haupt.

„Ganz im Gegenteil, Rudolf,“ sagte sie. „Herr Amerlan verdient mein volles Vertrauen, wie Herrin Friedberg mein volles Mißtrauen verdient. Seine offenbare Armut läßt mich weder an seinen Fähigkeiten, noch an seiner Rechtfertigung zweifeln. Ich kann mich um diese Angelegenheit nicht immer kümmern, du noch weniger und du habe ich in Herrn Amerlan gewiß eine sehr glückliche Wahl getroffen; er ist ein Mann, der alles von der moralischen und rechtlichen Seite erwägt.“

„Was er vielleicht schon heute bei einem opulenten Nachtmahl thut, das er auf deine oder Herrin's Kosten sich servieren läßt,“ spottete Rudolf.

„Das ist ihm von Herzen gönne,“ sagte ge-

lassen die Baronin. „Aber wir werden ja sehen, wie Herr Amerlan seines Amtes waltet und vielleicht wirst du dir dann eine bessere Meinung von ihm bilden.“

Rudolf dachte die Achseln wie jemand, der ein vergebliches Bemühen aufgibt und lenkte dann das Gespräch auf einen anderen Gegenstand.

Die Raffette.

Das beste Mittel, um sich in Herrin's Gunst zu setzen, war nun Herrn Amerlan gegeben — Geld; Geld, das nicht ihm gehörte, und dessen Herausgabe ihm also auch keine Bedenken weiter erwecken konnte. Tausend Mark! Es war ein kleines Vermögen für einen Mann in Herrn Amerlan's Verhältnissen, und dieses Geld sollte er nach Gutdünken in Herrin's Interesse verwenden ohne Rechnunglegung! Der bloße Gedanke versetzte den armen Volkswahlmann in Ekstase, und während er — zum ersten Mal seit langer Zeit — in einem Mietwagen heimwärts fuhr, überlegte er, wieviel er wohl davon für sich würde verausgaben können, ohne bei seiner edlen Auftraggeberin den Verdacht einer Unterschlagung zu erwecken.

Sein erster Blick ging nach seinen Fenstern hinaus; dieselben waren dunkel. In der Friedberg'schen Wohnung dagegen brannte Licht. Beunruhigt und von Neugierde getrieben, eilte Amerlan die Treppe hinan.

Grater-Büfe
 kauft man
am billigsten bei
Glemens Hammer
Belle Belle
 Bahnhofstr. Bahnhofstr.
 Geschäftshaus des Hrn. Gust. Willert
 (Mode-Bazar.)

Zu vermieten
 I. Etage, 3 Zimmer, Küche etc. sofort oder später. Näheres in d. Exped. bjs. Bl.

Die Auer Zeitungsdruckerei
 Buch- & Kunst-Druckerei
 (Emil Hegemeister)
 Verlag der „Auerthal-Zeitung“
 Aue, Marktstrasse,
 empfiehlt sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung von

Drucksachen aller Art
 in Schwarz- und Buntdruck,
 als:

Adresskarten	Gebrauchsanweis.	Prospekten
Anschlagzetteln	Hochzeits-Zeitungen	Quittungsformular.
Aviobriefen u. -Kart.	Jahresberichten	Quittungsbüchern
Balkarten	Kostenanschlägen	Rechnungsbüchlein.
Bestellzettel	Lehrkontrakten	Rechnungsformular.
Briefköpfe	Lieferscheinen	Statuten
Brochüren	Liquidationen	Steuerkarten
Catalogen	Mietkontrakten	Tabellen
Circularen	Mitgliedskarten	Tanz-Ordnungen
Cour. r. s.	Mittheilungen	Trauerbriefen
Eulbir dungsanweig.	Menu-Karten	Theaterzettel
Einladungskarten	Noten	Verbandsberichten
Eintrittsbillets	Notiz-Zettel	Verlobungsbriefen
Etiquetts	Plakaten	Vermählungsbriefen
Familien-Einladung.	Postkarten	Vitenkarten
Fakturen	Pachtkontrakten	Wein- u. Speisekarten
Fabrik-Ord. ungen	Packet-Adressen	Waggesellen
Formularen jed. Art	Preislisten	Wechselformularen
Festschriften	Papierservietten	Zeitungsbillets
Gelegenheitsgedicht.	Programms	Zeitschriften etc.

Moderne u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.
 Feinste Schriften u. Verzierungen.
 Beste Papiere.
 Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

80 Stck. gebrauchte Garnkisten
 verkauft à Stck. Mk. 1.50 ab Station Tannen-
 berg.
Karl Grunert,
 Mech. Zwirnerei Tannenber.

Eine Partie
Neuer und zurückgesetzte Waaren
 sind zu halben Preisen abzugeben von
Emil Wert,
 Schneidermeister Aue, Marktstr.

Oscar Sperling, Leipzig
 Fabrik für
Metall- & Kautschuk-Stempel
 kleine Druckereien
 mit Kautschuk-Typen
 zur Selbstanfertigung von
 Etiketten, Adressen, kleinen
 Circularen, Preislisten etc.
 Signir-Stempel für Karten, Bölen, Fässer etc.
 Gravir-Anstalt & Zinkographie
 Stereotypie & Vernickelungs-Anstalt
 Holzschlitten, Blei- & Kupfer-Clichés
 für Annoncen, Preis-Courants etc.
 Billige Preise u. unübertroffene Ausführung.
 Wiederholte werden stets gesucht.

Vertreter für Aue und Umgegend:
Emil Hegemeister, Marktstr.

Einige Erdarbeiter
 werden sofort gesucht und wollen sich melden bei
 Schachtmeister Unger, Centralhalle Niederstern.

Aue. Aue.
Abonnements-Concert.
Das III. Abonnements-Concert.
 (großes Extra-Abonnements-Concert)
 wobei alle ausstehenden Abonnementsbillets ablaufen, findet am Mittwoch
 zum Reformationsfest den 31. October im „Restaurant Bürgergarten“
 statt.
 Es ladet höflich dazu ein und bittet um recht zahlreichen Besuch
H. Zien.
 Programm sehr gewählt und ganz neu, u. A. Die Reise
 durch ganz Europa
 mit vollständiger Ausführung u. allen fremden Instrumenten u. s. w.
D. D.
 Nach dem Concert Ball bis 2 Uhr.

Reinwollene
Damen-Kleiderstoffe,
 jederzeit Neuheiten, Jacquards in allen Farben von 85 Pfg. das Meter an;
 alle anderen Artikel zu Fabrik-Preisen. Versand an Private geg. Kassa oder
 Nachn. Reichhalt. Muster-Kollektion franko.
Sermann Zaunzell, Wollen-Weberei, Greiz i. B.

Möbel!
 Wer gut, reell und dabei sehr billig kaufen will, findet in unseren
 neu vorgerichteten geräumigen Lagerräumen mehr denn 60 Mu-
 sterzimmer ausgestellt:
 Die von uns als Specialität fabricirten
Braut-Ausstattungen
 von Mk 300, 600, 1000, 1200, 1500, 2000 etc. etc.
 sind durchaus nicht mit den von hiesigen Möbelhändlern angebotenen
 Waaren zu vergleichen, die im Verhältnis zu unserer guten soliden Ar-
 beit viel zu theuer sind.
 Unsere Fabricate werden wegen ihrer originalen, gediegenen Aus-
 führung und deren Billigkeit fast in allen größeren Möbel-Magazinen
 Deutschlands gern geführt und haben sich einen Ruf erworben.
Kunst-Eisblerei mit Dampf-Betrieb von
Julius Köhler, Nachfolger
Chemnitz, innere Klosterstraße 14.
Einzige Möbel-Fabrik am Platz!
 Das Geschäft ist seit 50 Jahren in einer Familie.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
 Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
 Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Litera-
 tur, Kunstge werbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Voll-
 bilder in Farb- Illustrationen.
 Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirtschaftl., Mode u. Handarbeiten.
 Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Be-
 lagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Muster-
 blätter für häusliches Handarbeiten.
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise
 von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Zusät-
 zlich erscheint eine große Ausgabe mit allen Kupfern unter Zugabe von 80
 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4
 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis u. franco in allen Buchhandlungen
 und in den Expeditionen Berlin W. Po. 50amerstr. 36; Wien I. Operngasse 3.


Rehbocke
 frisch geschossen als: Rücken,
 Keulen, Blätter sow. Koch-
 fleisch ist fortwährend zu ha-
 ben bei
H. Westmann,
 Wildhandlung Aue.

Einwickel-Papier
 ist vorrätzig in der Buchdruckerei der
 Auerthal-Zeitung.

Stuckaden,
Kammgar, Choviot
 aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
 jedes Stück von Engländer,
 1/2 billiger
 als im Laden oder beim Schneider.
 Große Auswahl. Muster franco.
Otto Böhm
 Tuch-Großhandlung
 Berlin 10.
 Adlonstr. 23.

Schwindel
 ist es meist, wenn ständig Nests und
 fehlerhafte Sachen angeboten werden.
Solide Teppiche, Möbelstoffe u.
Plüsch, Tischdecken u.
 Käufer kauft man bei
Paul Thum, Chemnitz.
 Muster und Preisliste franco.

Süßrahm-Butter,
 beste Qualität Mk. 10. —
 gefalzen 9. —
Centrifugen-Butter,
 volles Kuharoma, Mk. 10.80 netto
 9 Pfd. franco, täglicher Versand.
J. Ch. Simmel, Aue u. J.

Ein tüchtiger
Schuhmacher
 wird gesucht bei **Hr. S. Seymann.**
 Aue Schneebergerstr. im Hause des
 Herrn Conditior Händel.

Ein
Kellnerlehrling
 oder ein sich dazu eignender gewandter
 Mensch, nicht über 15 Jahre alt, ge-
 sucht.
 Bahnhof Zwickau. A. Freitag.
Schachklub Auerthal.
 Jeden Freitag
Spiel-Abend
 im Restaurant „zur Lederhülle.“
 Gäste sind willkommen.

Apoth. Rich. Brandt's
Schweizerpillen
 Rezept von:
 Th. M. E. Virchow, Berlin
 v. Giell, München (H.)
 Reclam, Leipzig (H.)
 v. Nussbaum, (München) (H.)
 Hertz, Amsterdam.
 v. Korczynski, Krakau.
 Brandt, Klausenburg.
 v. Frerichs, Berlin (H.)
 v. Scanzoni, Würzburg.
 C. Witt, Copenhagen.
 Zdekauer, St. Petersburg.
 Soedersträt, Kopenhagen.
 Lambi, Warschau.
 Forster, Birmingham.

Seit über 20 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und
 dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes,
 sicheres und wirksames
Haus- und Heilmittel
bei Störungen in den Unterleibs-Organen.
 Leberleiden, Hämorrhoidaleschwerden, trügem Stuhlgang, zur
 Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entspringen-
 den Beschwerden, wie: Kopfwehen, Schwindel, Nervenleiden,
 Verstopfung, Appetitlosigkeit etc. Von dem Apotheker Richard Brandt's Schweizer-
 pillen hat wegen ihrer milden Wirkung auch das Frauen-Genus große
 Anerkennung gefunden. Sie sind in allen Apotheken, Drogerien, Reformen etc.
 zu haben.
Man. Kühle sich beim Ankauf
 vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Packeten stets nur
 die Apotheke Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel
 Mk. 1.00) verlangt und dabei genau auf die neben
 stehende, auf jeder Schachtel befindliche farbige Marke (Wappen)
 mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug
 Rich. Brandt achtet. — Die mit einer falschen Aufschrift besetzte
 Schachtel enthält nachgeahmte Schweizerpillen, welche mit dem
 Namen Brandt's Schweizerpillen versehen sind, aber nicht
 von dem Apotheker Richard Brandt's in Chemnitz
 hergestellt sind. — Die Originalschachtel der Schweizerpillen hat
 die Aufschrift: Apotheke Richard Brandt's, Chemnitz.
 In 1 St., 2 St., 3 St., 4 St., 5 St., 6 St., 8 St., 10 St., 12 St., 15 St., 20 St., 25 St., 30 St., 40 St., 50 St., 60 St., 70 St., 80 St., 90 St., 100 St.
 in gleichen Stellen und in Chemnitz, am Markt 50 Nr. 10 in Chemnitz
 zu haben.